



Die Brailleschrift arbeitet mit einem Sechs-Punkte-System. Erich Zabbée lernte sie, als er mit 45 Jahren erblindete.

MT-Fotos: Doris Christoph

# Herr Zabbée und das Punktebuch

Auch die Hiller Schüler beteiligen sich am bundesweiten Vorlesetag.  
Einen ganz besonderen Lesepaten besucht die Klasse 2b der Grundschule Hille.

Von Doris Christoph

**Hille (mt).** Der Lesepate sitzt in seinem roten Sessel, eine Decke und ein dickes Buch auf den Knien. „Das ist Herr Zabbée. Er ist ein ganz besonderer Vorleser – so einen haben die anderen Kinder nicht“, stellt Lehrerin Mareike Netzeband ihn vor. „Denn Herr Zabbée kann nicht sehen: Er ist blind.“

Erich Zabbée hat die Klasse 2b der Grundschule Hille am Freitag zu sich nach Hause eingeladen. Die Schule beteiligt sich – wie auch andere Hiller Einrichtungen – am bundesweiten Vorlesetag. Ihr Motto dabei: Lesen an ungewöhnlichen Orten mit besonderen Vorlesern, zum Beispiel mit dem Bürgermeister im Sinnenpark oder mit Klassenlehrern in der Kirche.

Zabbées Enkelin Paula besucht die 2b. „Sie hatte in der Schule von ihrem Opa erzählt, der blind ist, und von seinen Punktebüchern“, erklärt der 63-Jährige vor der Lesestunde, wie der Kontakt zustande kam. Der Besuch passt auch gut zur Unterrichtseinheit „Sinne“, die die Kinder gerade durchführen.

„Bei mir ist es immer dunkel, so wie bei euch nachts“, beschreibt der Vorleser den Jungen und Mädchen zu Beginn, was er sieht. Die Kinder sind erstaunt. Und noch erstaunter sind sie über sein Buch: Zabbée liest aus dem ersten Kapitel von Michael Endes



Erich Zabbée liest den Kindern aus der Klasse 2b aus Michael Endes Roman „Momo“ vor. Fasziniert schauen die Jungen und Mädchen, wie seine Finger das Punktesystem erfassen.

„Momo“ vor. Doch Buchstaben sehen sie da nicht, so sehr sie auch suchen.

Interessiert schauen sie dem Hiller dabei zu, wie seine linke Hand sich über die Seiten tastet und er langsam Momos Ankunft im Amphitheater vorliest.

„Momo“ ist Zabbées Lieblingsbuch.

In der Ausgabe für Blinde ist die Geschichte von dem wilden Mädchen, das gegen die grauen Herren und deren Zeitdiebstahl kämpft, auf vier dicke Bände aufgeteilt, weil die Brailleschrift so viel Platz braucht. Das System dahinter sind sechs Punkte, angeordnet wie bei einem Würfel. Die Punk-

te werden erhaben oder vertieft auf Papier geprägt. 64 Kombinationsmöglichkeiten gibt es, die dann für Buchstaben oder Silben stehen. Das alles hört sich sehr schwierig an – und das sei es auch, bestätigt Erich Zabbée.

Er ist mit 45 Jahren durch eine Netzhauterkrankung erblindet. Je später man die Blindenschrift lernen müsse, desto schwieriger sei es, erklärt er im MT-Gespräch. Gebraucht werden beide Zeigefinger: Mit dem linken wird gelesen, der rechte fühlt schon mal vor, wie lang das Wort oder Satz ist. „Im Zeigefinger sitzen besonders viele Tastzellen“, sagt Zabbée. Allerdings werde es mit zunehmendem Alter auch schwieriger, den Tastsinn zu trainieren. Manchmal liest er auch seinen drei Enkeln vor. Allerdings gebe es nicht so viele Kinderbücher in Blindenschrift, sagt er. Vor seinem großen Auftritt am Freitag hat er ordentlich geübt: „Ich hab das Kapitel vorher bestimmt 20 Mal laut vorgelesen.“

Die Kinder danken es ihm mit einem spontan angestimmten Dankeschön-Lied. Herr Zabbée hört interessiert zu und lacht. Diese Woche besucht er die Jungen und Mädchen noch im Unterricht und erklärt ihnen, wie das mit der Blindenschrift funktioniert. Ein paar Buchstaben bringt er ihnen auch bei – dann können die Kinder vielleicht selber aus Zabbées „Momo“-Ausgabe lesen.